

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 48

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bern, den 12. November 1928.

Werter Nebelpalster!

Vor 3 Tagen war ich mit einem Freund auf dem Bahnhof Bern, da kommt so ein schnoddriger Deutscher und fragt:

„Hören Sie mal, wo ist denn da die Hauptpost?“

Dann sagt mein Freund:

„Täts ist mit a Filiale für Sie?“

Mit freundlichem Gruss A. B.

1. Fortsetzung . . . worauf der Deutsche die Beiden mit unverschämter Miene vom Scheitel bis zur Sohle musterte und darauf fragte:

„Sie sind wohl Schweizer, wat?“

2. Fortsetzung: . . . worauf sich die Beiden höchst beleidigt fühlten und den unverschämten Schwaben mal tüchtig verhauerten. —

3. Fortsetzung . . . worauf der Deutsche die Beiden vor den Kadi zerrte und sie der böswilligen Körperverletzung anklagte.

4. Fortsetzung: . . . worauf die Beiden höchst entrüstet waren und dem Richter klar machen wollten, wie sehr sie der schnoddrige Deutsche beleidigt.

5. Fortsetzung: . . . worauf der Kadi fragte: „Soo — wodurch hat euch denn dieser schnoddrige Schwabe beleidigt?“

6. Fortsetzung: . . . worauf die Beiden einstimmig antworteten: „Er hat uns ins Gesicht gesagt: Ihr seid wohl Schweizer?“

Berichtigung: Es ist in obigem letzten Passus (6. Fortsetzung) zu berichtigen, dass jener schnoddrige Deutsche nicht bloss gesagt hat: „Sie sind wohl Schweizer?“, sondern noch unverschämterweise „Wat“ beifügte. „Sie sind wohl Schweizer? Wat?“ — so hat er gesagt — unerhört! Und so einer wird vom Kadi noch freigesprochen. So etwas kann auch nur in Bern passieren. Einfach haarig!

M. A. in H. Von ihren kleinen Geschichten konnten wir diesmal leider nichts verwenden.

W. L. in H. Ihr Herbstgesang ist nicht schlecht, aber wir haben solche Ueberfülle an Gedichten — versuchen Sie es doch in knappen Prosastücken, die werden lieber gelesen.

Em. Sch. in Ch. Könnten Sie uns Ihr Talent und Ihr reiches Wissen nicht in knapperer Formulierung zur Verfügung stellen? Die Anekdoten sind zu lang. „Falsch verstanden“ ist prima, aber bereits bekannt. Auf Wiedersehen.

Nume nit gsprängt! Ihre freudenvolle Hymne auf die endliche und gottseidankliche Fertigstellung (?) des Paradeplatzes ist zwar nicht schlecht, aber eben doch noch unfertig wie selbiger P. Platz selber und daher weder setz- noch druck-reif. Aber aber aber wir sind überzeugt, dass Sie das begonnene Werk mit Zeit und Musse rühmlichst vollenden werden und rufen Ihnen deshalb ermunternd zu: Auf Ostern über's Jahr, Du treuer aller Freunde, auf Ostern über's Jahr seh' ich dich wieder; und dann, o treuer aller Freunde, dann drucken wir Deine Lieder. (Bis dann ist hoffentlich auch der Paradeplatz endlich wirklich ganz fertig und das Gedicht somit aktuell.) Grüezi.

Moderne Critik. Ihr Gedicht enthält viel Lebensweisheit, z. B.:

Gramophon u. Thelephon,
Beim Radio — man sitzt recht froh.
Mit Zepelin — zum Nordpol hin,
Weltbekannt ist Potemkini,
Und berüchtigt Mussolini. —

... wie gesagt — ist aber für unser Publikum erstens viel zu hoch, zweitens viel zu lang und drittens im Stil viel zu breit. Wir müssen es daher wegen Platzmangel ablehnen.

Hallo Autler!

Lieber Nebelpalster!
Ich lese unter Art. 10, Abschnitt 5 der heute geltenden Zürcher Verkehrs-Vorschriften:

„Zeichen für freie Fahrt:

Der seitlich ausgestreckte rechte beziehungsweise linke Arm winkt mit nach vorn gerichteter Handfläche in der Fahrtichtung, indem die Hand in einem Kreisbogen am Körper vorbei bis zur andern Schulter geführt wird; dabei soll der Arm auf Schulterhöhe bleiben.“

Wird's Dir etwa schlecht? Tröste Dich, es ist mir nicht besser ergangen. Aber wir leben ja im „Zeitalter der Technik“, weshalb wir auf allerhand „ungeahnte Möglichkeiten“ gefasst sein müssen.

H. R. in Z.

Das Luzerner Schuhgeschäft W.-B. gibt zwei neue Insolvenz von sich:

Zirkus

„Dem Glon am Zirkus waren alle seine Kleider viel zu groß, so dass der Aff im schönen Gewande der elegantere Herr schien. Seine Finken hat er verkehrt angezogen; er merkte es nicht, der Absatz war an den Zehen vorn angebracht. Wenn er bei neuem Schnee in den Wald hinausginge, würden seine Spuren, vom Walde herkommend, ihn anzeigen. Diese Unvorsichtigkeit beim Einkauf von Finken wäre beiseite geblieben, wenn er das Schuhgeschäft W.-B. berücksichtigt hätte.“

Wildsau jagd.

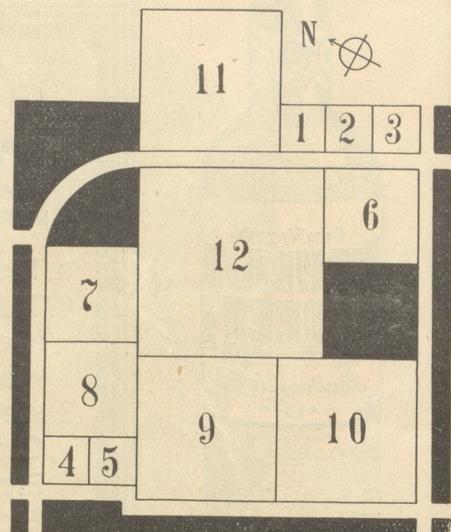
„In Eschenbach soll eine Wildsau bemerkt worden sein. Einige mutige Jäger sollen mit großer Anstrengung das Vieh erlegt haben. Auch ich stürmte, um die Beute zu sehen. Als ich einen Burschen, der das Vieh hüte, fragte, wo die Jäger zu finden wären, meinte er, sie hätten einem Bauer sein entlaufenes Schwein erlegt. Als ich wieder ins Dorf hinabkam, sagte mir ein anderer, die Beute sei am Bahnhof zu sehen. Als ich auch dort hin kam, war ein Fräulein, das bloß Wildlederschuh an den Füßen trug, welche sie soeben beim Schuhgeschäft W.-B. für 30 Fr. und mit 5 Prozent Rückvergütung gekauft hatte.“

Also, geneigter Leser, mache es wie der Aff oder wie die Wildsau.

Illustrierter Denksport

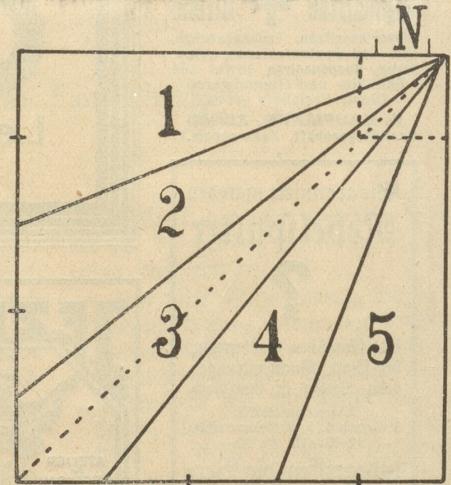
(Nachdruck verboten.)

Der ratlose Notar



Ein Bauer hatte in seinem Testament bestimmt, dass seine zwölf Aecker unter seine vier Erben so verteilt werden sollten, dass der eine $\frac{1}{8}$, der andere $\frac{1}{4}$, der nächste $\frac{1}{5}$ und der letzte den Rest des Ackerlandes bekommen sollte ohne dass die Aecker irgendwie geteilt würden. Der Notar, der das Testament vollstrecken sollte, zwar ein vortrefflicher Jurist, aber ein schlechter Schätzer, wußte sich ebensowenig zu helfen wie die Erben. Können Sie dem ratlosen Notar wohl sagen, wie er die Aecker verteilen muss, um den letzten Willen des Bauers zu vollstrecken.

Sparsame Geschwister (Lösung)



Die abgebildete Zeichnung zeigt eine der Lösungen, wie das Grundstück aufzuteilen ist. Die Geschwister hatten zwei anstehende Seiten in je fünf Teile geteilt (der beigegebene Maßstab war ein Hinweis!) und jeden zweiten Teilpunkt mit dem gegenüberliegenden Eckpunkt verbunden. Die Dreiecke 1, 2, 4 und 5 sind deswegen gleich, weil sie die gleiche Höhe und Basis haben. Die Mittelparzelle 3 ist ein „Deltoid“. Es besteht aus zwei halben Dreiecken, von denen jedes auch dieselbe Höhe hat wie die andern Dreiecke, dafür aber nur die halbe Basis, sodass sie der Hälfte eines der andern Dreiecke gleichen. Auch zum Vorhof (gestrichelt gezeichnet) hatte somit jedes der Geschwister einen gleichen Parzellanteil abgegeben. N. ist der Ort, wo sie das Parktor errichteten.

NEU!

Tuco-Volkslampe

Eine komplette Taschenlampe für nur Fr. 2.50
Ueberall erhältlich

Verl. Sie Prospekt Nr. 10 mit Bezugsquellen nachweis durch TUCO A.-G., Batteriefabrik, St. Gallen